

Was ist Permakultur?

Das Wort „Permakultur“ ist zusammengesetzt aus **permanent** und **agriculture**, auf Deutsch „**dauerhafte Landwirtschaft**“ oder „dauerhafte Kultur“. Ursprünglich ein Konzept für Landwirtschaft und Gartenbau. Es basiert darauf, die Natur nicht zu zerstören und auszubeuten, sondern genau zu beobachten und nachzuahmen. Das Konzept entwarf in den 1970er Jahren der Australier Bill Mollison zusammen mit seinem Schüler David Holmgren. Das Verständnis von Permakultur wird oft auch auf die Beziehungen von Natur und Gesellschaft erweitert. Es geht um eine **sozial und ökologisch nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise**.



Anknüpfen an Tradition

Permakultur knüpft an jahrhundertealte Traditionen der Garten- und Landwirtschaftskultur an. Alte lokale Anbau-Verfahren und Erfahrungen der älteren Generation sollen dabei systematisch ausgewertet werden und einfließen. Früher wurde auf den Bauernhöfen möglichst alles weiterverwendet. Reparieren war selbstverständlich. Bauern-Gärten waren bunt und vielfältig. **Vielfältigkeit** ist ein hervorstechendes Merkmal von Permakultur.

Ähnlich werden bereits seit Jahrhunderten die Klostersgärten de facto nach den Prinzipien der Permakultur bewirtschaftet, ohne dass dies so benannt wird.

Natürlich kann es nicht darum gehen, das entbehrensreiche Leben der Vergangenheit wieder aufzunehmen. Es geht auch um die **Optimierung des menschlichen Arbeitseinsatzes**. Daher wird der Anbau von Gemüse und Früchten so gestaltet, dass dauerhaft möglichst wenig Arbeitseinsatz nötig ist und es möglichst zu selbsterhaltenden Wachstumsprozessen kommt. Genaue Kenntnisse der Flächen und Planung, **Fruchtfolge** und **Mischkulturen (Pflanzengemeinschaften)** sind hier zentral. In **Waldgärten** mit Bodendeckern, Beerensträuchern, Obst- und Nussbäumen - einer Variante von Permakulturgärten – kann der Arbeitseinsatz langfristig besonders sinken.

Programm „Förderung sozialer Innovationen im Land Brandenburg“
Modellprojekt vom 01.06.2020-31.05.2022.

Gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie
aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg.



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Prinzipien von Permakultur

Ökosysteme erhalten – Garten Eden

In funktionierende Ökosysteme soll nicht eingegriffen werden. Vielmehr sollen deren natürliche Wechselwirkungen unterstützt werden. Es entstehen ökologische Oasen mit vielfältigen Pflanzen, Vögeln, Insekten, Schmetterlingen... Garten Eden eben!

Für die Menschen – mit den Menschen

Permakultur wendet sich an die Bewohnerinnen und Bewohner der Kommune und Region.
Alle können mitmachen!

Ökologische Grundlagen bewahren. Der Boden wird nicht ausgelaugt, das Grundwasser nicht verschmutzt. Pflanzenvielfalt, Stabilität von Flora und Fauna.

Einheit von Ziel und Mittel

Die Mittel sollen dem Ziel entsprechen, eine nachhaltige Landschaftskultur im Einklang mit den umgebenden sozialen und Ökosystemen zu entwickeln. Sie sollen umweltschonend, nutzbringend, angepasst und sparsam sein.

Es werden **kein Kunstdünger und keine Pestizide** eingesetzt.

Langfristig ist der Ertrag von Permakultur-Flächen höher als bei herkömmlichem Anbau.

Sofern Gemüse und Früchte nicht selbst durch die Erzeugerinnen und Erzeuger verbraucht werden können, werden **Gemüse und Früchte nach möglichst solidarischen Prinzipien an andere weitergegeben** - oder im ökologischen Kreislauf wieder eingesetzt: z.B. Pflanzen aussamen lassen, Sämlinge heranziehen, Abfälle für Kompost oder zum Mulchen und zum Bodenaufbau nutzen, Vögel füttern.

Kommerzielle **Permakultur-Gärtnereien** sind auf einen Kundenkreis angewiesen, der nicht nur Mittel einbringt bzw. Geld bezahlt, sondern auch **verlässlich mithilft**.

Der **eigene Verbrauch von Ressourcen und der eigene Konsum werden gesundheitsförderlich und ökologisch verträglich ausgerichtet**. Bevor z.B. mehr Wasser wegen der Trockenheit aus dem Boden gepumpt wird, wird erst geprüft, Wasser zu sparen z.B. durch Brauchwassernutzung oder auch durch den Bau von Kompostklos.

Im Unterschied zur herkömmlichen Landwirtschaft werden **keine schweren Landmaschinen** (z.B. Traktoren, Mähmaschinen) eingesetzt, die den Boden verdichten. Die eingesetzte Technik soll in der Regel leicht nachbaubar, reparierbar sein und auch recycelt werden können. Darüber hinaus soll sie energieeffizient sein.

Bio-Garten und Permakultur-Garten

Gemeinsamkeiten:

Nicht-Verwendung von Kunstdünger und Pestizide,
Erhöhung der Bodenqualität auf natürlichem Wege,
Pflanzenvielfalt,
Verwendung von Regenwasser, sparsame Wasserverwendung,
Kompostierung, natürlichen Dünger,
Förderung der Bienen, Insekten, Insektenhotels,
Fraßfeinde nutzen,
Verwendung von samenfestem Saatgut,
Erntezeitraum vergrößern: frühe Sorten, späte Sorten,
Ernährung aus dem eigenen Garten,
Wohlbe finden im Garten.



Unterschiede

Bio-Garten

Es wird umgegraben und auch gepflügt.

Es werden Fruchtfolgen eingehalten, um bodengebundene Krankheiten zu verhindern

Bio-Gärten sind „ordentlich“, strukturiert. Auf den Wegen liegen z.B. Bretter.

Große Früchte werden angestrebt. Dazu werden Bäume beschnitten.

Verwendung von Plastikfolien etc.

Leitungssysteme/Netze für Bewässerung

i.d.R. einjährige Pflanzen
wenige Mischkulturen

Einkauf von Pflanzen

Es geht in erster Linie um gesundes Gemüse. Die globalen Implikationen (lange Transportwege z.B.) stehen nicht im Mittelpunkt.

Permakultur-Garten

Kein Umgraben, kein Pflügen

Es soll sich ein Bodenleben mit Mikroorganismen von selber entwickeln.

Permakultur nutzt Pflanzengemeinschaften. Es werden Pflanzen stark gemischt, so dass dadurch Krankheiten, Schädlinge reduziert werden.

Permakultur-Gärten sehen manchmal „unordentlich“ aus, weil durcheinander angepflanzt ist. Man kann auch einen guten Kompromiss finden zwischen Strukturiertheit und Pflanzengemeinschaften incl. Unkraut. Wege sind mit Holzschnitzeln und Mulch belegt.

Bäume werden nicht beschnitten. Kleine Früchte werden auch klein akzeptiert. Es bleibt ein Teil für die Natur – für Vögel.

Plastik wird vermieden.

Es werden Mulden an sonnigen Stellen angelegt, um Mikroklima auszunutzen.

möglichst wenig Bewässerung, Tröpfchenbewässerung oder andere noch sparsamere Bewässerungsmethoden.

bunte Mischung, Pflanzengemeinschaften, mehrjährige Pflanzen usw.

Pflanzen werden selber gezüchtet. Samen selber gewonnen.

Globales Denken – Es geht um die Schonung der natürlichen Ressourcen und die Wiederherstellung von Naturräumen. Der Mensch hat sich der Natur anzupassen und nicht umgekehrt.